

Das Glück der Schönschreiberin

Kalligrafie. Petra Gartner lässt uns über die Schulter blicken und erzählt von ihrer großen Leidenschaft



FOTOS: GERHARD DEUTSCH (3), PRIVAT (2)

Wenn Petra Gartner über Schreiben spricht, beginnt ihr Gesicht zu leuchten, die Augen strahlen: „Schrift ist meine Passion, ich bin sozusagen eine leidenschaftliche Schreiberin“. Dabei blickt sie keck über den Rand ihrer Brille und bittet in ihre „Schreibwerkstatt“, eine Dachgeschoss-Maisonette im 9. Bezirk. Hier lebt und arbeitet die gelernte Kalligrafin und studierte Linguistin. Schon als Kind hat sie gerne geschrieben und aus diesem „gerne“ hat sich 1999 eine Leidenschaft entwickelt. Seit damals widmet sie den Großteil ihrer Freizeit der Kalligrafie, die sie in Seminaren, Workshops und bei einer Privatlehrerin nach der Schule von Professor Larisch erlernt hat.

In dem gemütlichen Wohnraum erkennt man schnell: Hier wird kreativ gearbeitet. Auf den Wandregalen reihen sich verschiedene feine Fässchen mit Tinten und Tuschen, in diversen Gläsern sammelt sich allerlei Schreibwerkzeug, „aber alles hat irgendwie seine Ordnung“, erklärt Petra Gartner mit verschmitztem Lächeln. Sie hat den Überblick und weiß, wo sie was findet. Wie zum Beweis zieht sie ein Büttenpapier aus einem Stapel von verschiedenen Papieren heraus und setzt sich an den großen Esstisch, um uns zu zeigen, wie man mit Kiel und Tinte schreibt.

Der ovale Tisch ist ihr Arbeitsplatz. Er steht unter der Mansarde, wo viel Tageslicht herein-

kommt. Hier sitzt die 55-Jährige oft stundenlang, schreibt und erledigt ihre Auftragsarbeiten: „In erster Linie sind das Urkunden, Stammbäume, Einladungen, Widmungen“, erzählt Gartner. Auch wenn das Geschäft ganz gut läuft, leben kann sie von den Aufträgen nicht. „Der Zeitaufwand und die Bezahlung stehen in keiner Relation, aber man kann ja auch nicht zu viel verlangen“, erklärt sie das Dilemma der meisten Künstlerinnen ihrer Sparte. Sie selbst ist im Brotberuf Direktorin einer Sprachschule.

Schreibkunst

Petra Gartner nimmt den Streifen Büttenpapier und spannt einen Furnierspan in einen Quellstift, taucht ihn in ein kleines Fässchen mit grün-brauner Tinte – selbst angerührt, „aus Nussgranulat“, wie sie betont – setzt an und formt ein A. Am liebsten schreibt sie aber mit dem Federkiel, erzählt sie, denn damit lasse es sich am besten über das Papier gleiten. Wenn Kiel, Tinte, Papier und die persönliche Stimmung harmonieren, ist es zum perfekt geschwungenen Buchstaben und damit zum eigentlichen „Glück der Kalligrafin“ nicht mehr weit. „Wenn der Buchstabe flüssig von der Hand geht und sitzt, dann ist das einfach ein wunderschönes Gefühl.“ Gartner vergleicht diese Emotion mit der eines Musikers, wenn er und sein Instrument eins werden und ein Stück besonders gut von der Hand geht. Und wie bei

Die „Werkstatt“ von Petra Gartner mit alten Schriften, Übungsmaterial und allerlei Schreibwerkzeug. Der Lieblingsplatz der Kalligrafin: ihr Schreib- und Esstisch (re.)

einem guten Musiker macht auch bei der Schönschrift die Übung den wahren Meister.

Jeden Tag setzt sich die quirlige Dame hin und schreibt, „um in Schwung zu bleiben und den Schreibstil zu optimieren“. Denn am Stil und Schwung erkennt man den wirklich guten Schreiber. Sie erzählt, dass das Üben fast etwas Meditatives hat, während eine Auftragsarbeit höchste Konzentration erfordert und anstrengend ist, denn schon der kleinste Patzer genügt und der ganze Text muss noch einmal geschrieben werden. Ausbessern geht nicht. Es gehört zur Ehre der Kalligrafin, nur tadellose Arbeiten abzuliefern: „Wenn dann beim letzten Buchstaben ein Patzer passiert, ist das schon zum Haareräumen.“

Wissenswertes

Erlernen kann man die Kunst der Schönschrift in Workshops, Seminaren oder bei Privatlehrern. Auch Frau Gartner unterrichtet, gibt Kurse und Workshops. Hier bekommen Interessierte Einblick in die Materie. Grundsätzlich kann jeder Schönschriftler lernen, man sollte aber Geduld, Ausdauer, Disziplin und Leidenschaft mitbringen, die sind neben Feder, Tinte und Papier nämlich unverzichtbar für das Handwerk der Schönschrift.

– DOROTHE RAINER

Für weitere Informationen zu **Kalligrafie** die Seite mit der Gratis-App „Shortcut Reader“ scannen

Schriften mit Geschichte, geschrieben von Petra Gartner

UNZIALE

Unziale ist eine breit laufende Großbuchstabenschrift und wurde von den Römern in den ersten Jahrhunderten nach Christus vor allem mit der Schilfrohrfeder auf Pergament geschrieben. Typisch ist die zur Kopf- und Fußlinie parallel laufende gerade Federhaltung.

Fraktur

Fraktur hat sich aus der Gotik über die Schwabacher zum Zeitpunkt des Buchdrucks entwickelt. Sie gehört zu den sogenannten gebrochenen Schriften. Bei der Fraktur wird die Feder schräg gehalten.